

AM START

BEI FAHRANFÄNGERN AUF DEM RÜCKSITZ

SIE FAHREN NOCH AUTO?





TEXT: HILF! ABERU FOTOS: ROMAN KILIC

Die Zahlen lügen nicht: Immer weniger junge Menschen wollen Autofahren lernen. Wir fragten Fahrlehrer, warum sie sich dennoch in die Fahrschule wagen.

Was für ein großer Moment. Endlich 18! Endlich Autofahren! Theorieprüfung, Lernfahrausweis, dann ab zum Führer. Und nach knapp 20 Fahrstunden hielt ich endlich den Ausweis in der Hand. Die erste Tour? Mit dem geliehenen Auto der Eltern übers Wochenende ins Tessin – gemeinsame Freiheit, wir waren Helden! Ob ich Autofahren lernen soll, das stand nie zur Debatte. Klar, so schnell wie möglich! Ich hatte Glück und meine Eltern unterstützten mich, schließlich gehört der Fahrausweis zur Allgemeinbildung. Die Fahrstunden gab es zu Geburtstag und Weihnachten, ansonsten wäre das als mittello-

ser Gymnasiast kaum zu finanzieren gewesen – vielen Dank! Und schließend: Ohne den Brief im Sack schriebe ich jetzt wohl kaum über Autos. Ein Leben ohne Autofahren könnte ich mir inzwischen – ehrlich gesagt – nicht mehr vorstellen.

Und heute?

Immer weniger Jugendliche machen den Fahrausweis, besagen Studien des Bundesamtes für Statistik. 1994 durften sich noch 71 Prozent aller 15- bis 24-Jährigen am Steuer setzen, 2010 waren es nur noch 59 Prozent. Muss sich die Autoindustrie vor einer Krise fürchten, weil bald niemand mehr Auto fährt? Hat das Automobil als Symbol für Lebenslust

und Freiheit bald ungedient? Rund um den Zürcher Bahnhof Enge tummeln sich Dutzende von Fahrlernern. An freiwilligen Fahrschülern scheint es also noch nicht zu mangeln, allen Studien und Statistiken zum Trotz. Was treibt Fahrschüler heute in die Fahrschulen? Ich setzte mich einen Nachmittag lang bei Fahrlern Dominik Gabriel auf die Rückbank. Und frage die jungen Erwachsenen, die sich in den Straßenverkehr wagen wollen: Geht es auch ihnen um Freiheit? Oder gilt ihnen der Fahrausweis als notwendiges und überdies noch teures Muss? Einsteigen, anschnallen, starten, Seitenblick, Blinker stellen, etwas Gas, Kuppelung langsam kommen lassen...



Der kompakte Opel Corsa ist ein beliebtes Fahrschulauto. Überwiegend mit wenig – doch auch bei Fahrern gut Lachen



Leda Herdmann

» Leda ist 28 und wohnt mit ihrem Kind und ihrem Freund in Detmold an der Lippe. Sie lernt bereits seit anderthalb Jahren, legt aber ein Jahr Pause ein. Ihre Prüfung möchte sie bis in zwei Monaten schaffen.

«Ich bin kein Autofahrer, aber praktisch ist es halt schon», sagt Leda. Für ihren Arbeitsweg benötigt sie mit den 06/90 Minuten, mit dem Auto wären es 30 bis 40 Minuten. «Ich habe ein Kind. Schon alleine morgens auf die Sekunde pünktlich am Bahnhof zu stehen, kann da zum großen Stress werden. Daher möchte ich nun endlich den Führerschein!» Endlich? Leda hat schon vor anderthalb Jahren mit Fahrstunden begonnen. «Dann bin ich bei der Prüfung durchgefallen. Das hat mir die Lust am Autofahren total verderben. Ich habe keine Fahrstunden mehr genommen», erinnert sie sich. Nun kommt aber Druck auf. In zwei Monaten läuft die Lernfah-

rensweis ab, das müsse dann Zurück auf Start! Dabei hat sie sich nun einen neuen Fahrschüler gesucht und gibt das Projekt Führerschein nochmals an. «Ausserdem haben wir uns gerade eben ein Auto gekauft!» Einen Dacia, den günstigsten Neuwagen, wie sie betont. «Das Auto ist ein netter Gebrauchsgegenstand, es muss nichts terrordick sein.» Ein Traumanho? «Viellichtmal einen Test», überlegt sie.

Rückwärts zum Erfolg

Zwei Meter Abstand seitlich und zwei Parkfelder nach vorne, rückwärts einparkieren meinst die Fahrschülerin schon souverän. Auch das Fahren durch die Stadt klappt stressfrei. Fahrschüler Do-

minik Gabriel hat nichts zu bemängeln. «Wenn wir unser Auto haben, kann ich auch mit meinem Freund übergeben. Mir fehlt halt momentan noch die Routine», meint die Lernfahlerin. Doch sowohl der Fahrschüler als auch Leda geben sich optimistisch, dass das mit der Prüfung noch klappt, bevor der Lernfahrensweis abläuft. «Mit dem Fahren klappt es schon ganz gut, auch in der Stadt, wo viele Sachen auch mal passieren. Nur eine Sache macht mir noch ein wenig Sorgen: Rückwärts Kurven fahren. Da steht das Auto plötzlich irgendwo auf der Straße und ich verliere den Überblick», erzählt sie. Auch das wird noch – drüberlesen und üben. Viel Glück und gute Fahrt! ■



Nach der Fahrstunde wird rekapituliert. Was klappt gut und was müssen wir noch üben?

Spreng! Pssst! Da geht nicht nur ums Fahren, sondern auch um die Vorbereitung, und das kommt ist immer noch, da muss man waschen, zum Glück es gibt kein...



Alina Lorenz

Alina ist 18 und wohnt in Thalwil am Zürichsee. Sie macht eine Wirtin am Flughafen in Zürich. Die Fahrprüfung möchte sie gerne noch diesen Sommer mit insgesamt etwa 20 Fahrstunden bestanden.



Die richtige Sitzposition ist übrigens nicht nur für Fahrschüler wichtig, Alina macht es, wie es geht - gelernt ist man auf gelernt!

Autofahren gehört halt dazu. Man muss es lernen. Und es ist vor allem auch angenehm. Ich arbeite am Flughafen Zürich. Mit dem Auto zu pendeln ist sicherlich bequemer als mit dem Zug, meint Alina. Überhaupt, der Alltag würde doch einfacher mit einem Auto. Wäre nur der Einstieg nicht so teuer: «2500 bis 3000 Franken werden es am Ende wohl sein. Und dann kommen noch die obligatorischen Weiterbildungskosten. Das zähle ich alles selbst.» Fast alle in ihrem Alter lernen fahren, meint sie. «Nur die, die das Genie machen, können oft nicht,

weil die Eltern die Fahrstunden nicht bezahlen. Aber es wollen fast alle den Fahrschein.» Wie sieht es mit dem Traum vom eigenen

Natürlich möchte ich ein eigenes Auto. Aber erst muss das Geld her.

Auto? «Natürlich möchte ich ein eigenes Auto. Einen Alfa Romeo Mito oder einen Subaru Ende ich

schon ganz toll. Aber erst muss mal das Geld dafür her!» Und die Prüfung, natürlich. «Ich fühle mich eigentlich schon ganz sicher. Seitwärtsparkieren finde ich schwierig; und auch die korrekte Blicktechnik. Das muss ich mir noch angewöhnen.» Routine ist eben alles. Da hilft es, wenn man auch ab und zu mit dem Auto der Eltern über kann. Leider verfügt deren Wagen aber über ein Automatikgetriebe. Trotzdem klappt es bei Alina nach elf Fahrstunden schon ganz gut. Das Fahren wird zum Automatismus, sogar ein Schwätzchen unterwegs mit dem Fahrlehrer liegt schon drin.

Per Klick zum Brief

Einen Fahrlehrer fand Alina per Internet, klar. Auf welchem Auto sie fahren lernt, spielt für sie keine Rolle. «Wichtig ist, dass der Lehrer mir sympathisch ist und dass er kompetent wirkt.» Bei der Auswahl des Richtigen helfen Internetportale, auf denen die Fahrschüler ihre Lehrer auch bewerten können. Persönlich sind sie aber alle nahe beieinander: Zwischen 65 und 98 Franken pro Fahrstunde sind in Zürich ein normaler Tarif. Viel Geld für Lehrlinge und Studenten. Verständlich, dass sich Alina ein klares Ziel gesetzt hat. «Wenn es irgendwie möglich ist, möchte ich nicht über 20 Fahrstunden kommen.» Der Durchschnitt liegt übrigens bei über 50 Stunden.



Seitwärtsparkieren ist nicht einfach! Aber hier geht's doch schon ganz gut - weiter vor!



11



Hohe Konzentration ist gefragt! Als Neuling am Steuer muss man viel Neues sehr viel schneller, als im Büro eben vorfindet!

Es geht dar? Wie Autofahren will, der muss auch wissen, was das Auto braucht. Tanken, Bremsdruck und Ölstand müssen gehören selbstverständlich auch zur Ausbildung in der Fahrschule.

Er stellt Alejandro gleich zu Beginn klar: «Ich will nicht lernen zu fahren, ich will einfach fahren können!». Aber es ist zum mal noch kein Meister vom Himmel gefallen. Daran geht es heute in die dritte Fahrstunde. «Am Anfang ist alles etwas viel. Man muss so viele Dinge auf Mal beachten. Schilder, Vortritt, Spiegel, Radfahrer und vieles mehr. Das ist echt anstrengend. Doch die Hilfe lohnt sich. «Schon nur für meine Arbeit als Elektriker ist es fast zwingend, das man Autofahren kann. Sonst müssen mich die Kollegen immer durchföhren», meint er. Und privat? «Auch da werde ich bestimmt sehr froh sein um den Führerausweis. Nach der Arbeit noch ins Fitnesstraining, das geht dann viel einfacher. Und natürlich auch, um mit dem Auto in den Ausgung zu fahren, liegt er hinzu. «Das verhindert dann auch, dass

Für meine Arbeit ist es fast zwingend, einen Führerausweis zu haben.

ich Alkohol trinke. Es kommt gar nicht erst die Versuchung auf. «Vorhälllich! Auch Reserve findet er unnötig: «Man trägt eine grosse Verantwortung als Autofahrer. Insbeson finde ich auch die harten Strafen für Raser gut. Man hat es schließlich selbst in der Hand.»

Spätzünder mit 20?

Fast alle von Alejandro's Kollegen fahren schon Auto. «Ich war lange einfach zu faul, die Theorieprüfung zu machen und mich zur Fahrschule anzumelden, obwohl ich das Autofahren als wichtig erachte», sagt er. Der Druck kam dann auch von aussen: «Meine Kollegen fanden das schon fast komisch, dass ich mit 20 noch nicht fahre.»

Wenn er die Fahrprüfung bestanden hat, möchte Alejandro erstmal die Schweiz erkunden. «Vielleicht einen Ausflug ins Tessin oder so. Wenn ich dafür das Auto meiner Eltern bekomme. Ein eigenes habe ich noch nicht.» Ein Auto kaufen möchte der Elektriker dann aber schon, denn mit Bifus, Bus und Tram



Tolle Kontrolle: In einer Notbremssung oder Hilfe beim Aufahren. Der Fahrer kann mittels zusätzlicher Pedale eingreifen.

wei er eigentlich gar nicht gerne unterwegs. Und was für ein Auto soll es sein? Ein schräglicher Sportwagen? Oder ein imposantes SUV? «Ich brauche nicht viel. Es muss klein, praktisch und vernünftig sein. Nur einen guten Sound sollte es haben. Aber die Stereoanlage. Wie der Motor klingt, ist mir egal. «Bevor es aber mit guter Musik ins Tessin geht, ist noch Üben mit dem Fahrlehrer angesagt. Und für alle Fälle sollte man als Autofahrer auch wissen, wie man den Örtand misst. Auch das lernt Alejandro in der Fahrstunde. ■



Alejandro Gonzalez

» Alejandro ist 20 und wohnt in Fischlikon am Zürcher. Er hat gerade mit der Fahrschule begonnen. Er arbeitet als Elektriker und ist dabei auch im Beruf auf dem Fahrtauschen eingewiesen.



Gina Schmid

➔ Gina ist 19 und wohnt in Oberrieden am Zürichsee. Die Muttersprache hat 25 Fahrstunden hinter sich. Die Stunden bekommt sie von ihrem Eltern bezahlt. Ein Ziel, bis wann sie die Prüfung bestehen will, hat sie nicht.



Das Gebotene wird erklärt. Das genügt der Muttersprache Gina bald zur Prüfung. Sie hält es nur noch ein klein wenig an. Weiter.

Wie Kollegen am Gymnasium erlernen Autofahren. Aber wenn die Eltern nicht ausweichen, fehlt schlichtweg das Geld, erzählt Gina. Sie selbst wollte nicht zwingend lernen. «Aber vielleicht braucht man den Ausweis ja irgendwann mal. Und mobil zu sein, ist sicher nicht schlecht, gerade, wenn man nicht in der Stadt wohnt.» Autofahren als Teil der Allgemeinbildung. Eine Investition in die Zukunft. Nicht auch mal einfach zum Spaß? «Vielleicht kaufe ich mir irgendwann ein kleines, sitze



Tauschblick? Auf die Autobahn geht es erst zum Ende der Ausbildung. Spracherkel, Aut- und Hörsen brauchen Selbstvertrauen.

Oldtimer», träumt sie dann doch. Aber dafür muss erstmal die Fahrprüfung bestanden werden. «Mit dem Autofahren und Kappeln habe ich am Anfang Mühe gehabt. Und wenn man eine Weile nicht übt, dann geht leider Vieles wieder vergessen.» Regelmässiges Üben ist aber nicht immer einfach. «Ab und zu gehe ich mit meiner Mutter fahren. Am Anfang wollte sie noch nicht mitkommen, ich musste erst ein paar Fahrstunden nehmen.»

Der ganze Tag naht

Ein konkretes Ziel, wann sie ihre Fahrprüfung hinter sich haben will, hat sich Gina nicht gesetzt. Das ist auch gut so – besser etwas länger warten, und dafür sicher durch die Prüfung kommen. Denn nach der Prüfung wird ab Fahrstunden verrechnet. Aber viel fehlt nicht mehr, in der heutigen Fahrstunde steht schon die Autobahn auf dem Programm. Auf die wagt man sich erst ganz zum Schluss, wenn die Fahrlehrer schon fast bereit für den grossen Tag sind.

Und wenn sie ihre Prüfung bestanden hat, wird sich dann Ginas Leben verändern? «Ich denke nicht. Ich werde vielleicht mit Freunden einen Ausflug machen oder so. Aber ein eigenes Auto werde ich mir sicher nicht gleich kaufen.» Aber wenn man nicht in der Stadt wohnt, sei das Auto fast unentbehrlich. So bleibt sicherlich

auch die Fahrerlust erhalten. Wer nur die Prüfung macht und danach nicht mehr fährt, vergisst schnell Wesentliches. Mit dem Fahrenweis alleine ist es also noch lange nicht getan. ■



Der Blick nach hinten ist wichtig, auch wenn man sich in Fahrstunden auf die Einparkhilfe verlassen kann. Eine Frau Oldtimer wird da aber nicht so ferd haben.



Nach der Fahrstunde gibt es ein Feedback. In diesem Fall Schüler nach, was auf sie bei Fahrten mit Mama oder Papa schon fallen.

Rund 40 Fahrschüler betreut Dominik gleichzeitig. «Mal sind es etwas weniger, mal etwas mehr. Eine Negativtendenz stelle ich aber nicht fest. Es gibt immer genug zu tun», meint er. Die meisten seiner Schüler sind zwischen 18 und 25 Jahre alt. «Momentan sind es eher mehr Frauen als Männer», stellt er fest.

In den Fahrstunden achtet er auf einen lockeren Umgang, so dass eine gute Stimmung im Auto herrscht. «Ich spreche viel mit meinen Schülern. Das hilft ihnen, das Autofahren zu automatisieren. Wenn sie später unterwegs sind, werden sie wohl auch viel mit anderen Leuten sprechen», erklärt er. Zudem mache das seinen Job auch spannender. «So höre und erfahre ich viel Interessantes.» Nicht nur darum liebt er seinen Job: «Ich bin selbstständig und kann meine Zeit so sehr gut einteilen. Zudem komme ich rum und sitze nicht den ganzen Tag im Büro. Was will man mehr?»

An Tagen mit bis zu acht Fahrstunden kann es aber schon mal anstrengend werden, schließlich muss man immer konzentriert dabei sein. «Wenn ich nicht mehr reden mag, dann nehme ich meine Sound-Maschine zur Hand», scherzt er. Das kleine rote Kästchen spielt auf Knopfdruck Geräusche ab. Vom Applaus über den Trommelwirbel bis zum «Game-Over-Beizer». Gabriels Fahrschüler stammen zum größten Teil aus den Ge-

www.suedwest.ch



Im Parkhaus ist schon auf einem Stützpunkt. Selbst kommt in der Fahrstunde aber ein auf, das nicht nur umzusetzen.



Dominik Gabriel

» Dominik ist selbstständig als Fahrlehrer in Zürich und am linken Seeufer unterwegs. Der 33-Jährige ist gelernter Dachdecker und Tischler und arbeitet seit acht Jahren als Fahrlehrer. Als Fahrschule hat er einen Stell-Lenz.

meisten aus dem linken Zürichvorort. «Da bin ich zu Hause – das macht sicher etwas aus bei der Wahl des Fahrlehrers. Ich habe auch Fahrschüler, die in der Stadt wohnen, aber ich denke nicht, dass dort weniger Junge den Fahrlehrer aus-

» Ich komme viel rum, sehe viel und sitze nicht den ganzen Tag lang im Büro.

suchen wollen», bemerkt er. Auch die vielen Fahrlehrer-Kollegen, welche beim Bahnhof Enge auf ihre Schüler warten, lassen nicht auf eine drastische Abnahme an Lernwilligen schließen. «Aber oft möchten die Jungen die Prüfung mit möglichst wenigen Fahrstunden bestehen. Eine Kostenfrage – empfohlen werden durchschnittlich 30 bis 40 Lektionen.

Unterricht aus dem Kofferraum
Das Fahrschulauto wechselt er etwa alle vier Jahre. Neben zusätzlichen Spiegeln und der Pedalerie auf der Beifahrerseite sind keine Modifikationen nötig. Nur das Unterrichtsmaterial muss mit Notstift, ein nachgebildeter Parkplatz und ein kleines Modellauto. Das erleichtert das Erlernen.

Neben normalen Fahrstunden macht der Fahrlehrer auch Kontrollfahrten, um ausländische Führerzeugnisse umzuschreiben. Deren Eigentümer wollen auf jeden Fall fahren. ■

Der Parkplatz links von Enge ist in diesem Fall nicht über zu betreten. Ein seltener Tipp für die bevorstehende Prüfung.